

General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

(Sächsischer Landes-Anzeiger). — Gegründet 1873 als „Anzeiger“ u.

Verlag und Rotationsmaschinen. Druck von Alexander Wiede in Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Die verbreitetste importierte Zeitung erscheint wochentags Abends (mit Datum des nächsten Tages) und kostet mit dem fünf wöchentlichen Heftblatt zu:

kleine Postzeitung,
Sächsische Erzähler,
Gerichts-Zeitung,
Sächsisches Altelei,
Illustrirte Unterhaltung.

Bei den Postämtern und bei den Ausgabestellen monatlich 10 Pfennige.

1898. Poststelle: Nr. 2877.

Zeitung für Eisenbahnen. Herausgeber: Alexander Wiede. Preis pro Heft 20 Pf.

Anzeigenpreis: gespaltenes Corpshälfte (ca. 9 Silberthalers) oder deren Doppel 15 Pf. (Weißverzeichnisse & Zeile 20 Pf.) — Bevorzugte Stelle (gespaltenes Weiß-Zeile circa 11 Silberthalers) 30 Pf. — Anzeigen können nur bis Sonntag 10 Uhr angemessen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern.

Geschäftliche Anzeigen-Inserate haben für billigen Preis zugleich Verbreitung durch die täglich erscheinende Chemnitzer Eisenbahn-Zeitung.

Damenempfang bei der Kaiserin von China.

Als Prinz Heinrich im vergangenen Mai der Kaiserin-Witwe von China im Sommerpalast bei Peking einen Besuch machte, benutzte er die Gelegenheit zu der Mittheilung, daß die europäischen Damen Pekings sich glücklich schätzen würden, einmal von der Kaiserin empfangen zu werden. Darauf erwiderte die Kaiserin noch einiges Höfchen, sie würde diesen Wunsch beim nächsten großen Staatsempfang erfüllen. Da bis zu diesem, wie sich bei späterer Nachfrage herausstellte, damals noch mehr als ein halbes Jahr verstreichen mußte, glaubte man, der Damenempfang sei mit dieser Antwort der Kaiserin ein für alle Mal abgeschlossen. Jetzt aber hat sich die inzwischen wieder zur höchsten Macht emporgestiegene Kaiserin ihrer damaligen Zulassung doch erinnert und hat die Gemahlinnen der europäischen Gesandten in Peking feierlich empfangen. Diese Thatsache, die eine vollständige Reverenz darstellt, ist deshalb schon an sich interessant. Sie wird es um so mehr, als es sich hierbei nicht um eine gewöhnliche Audienz, einen kurzen förmlichen Besuch sondern einen glänzenden Empfang handelt, bei dem die Regentin offenbar bemüht gewesen ist, sich ganz besonders herzlich und liebenswürdig zu zeigen.

Wie aus Peking gemeldet wird, wurden die Damen in Säulen durch die von der Polizei freigehaltenen Straßen getragen, am Palasteingang vor einer Anzahl glänzend gekleideter Mandarinen empfangen und von da in Palasträumen nach der elektrischen Bahn gebracht, welche sie sodann noch der großen Halle brachte. Hier erwartete sie eine Anzahl Hofdamen, welche sie zum Audienzzimmer zu führen hatten. Darin saß die Kaiserin-Witwe auf einem Thronhocker hinter einem kleinen Tisch, welcher, wie beim Besuch des Prinzen Heinrich, mit Chrysanthemen und Früchten geschmückt war. Der Kaiser saß zu ihrer linken. Die Damen nahmen vor dem Thronhocker Platz. Lady Macdonald, die Gemahlin des englischen Gesandten, der zugleich Dogen des diplomatischen Corps ist, und ihre Tochter waren alsdann vor und verlassen in englischer Sprache eine Adresse, eine Glückwünsche und die Hoffnung aussprach, daß die Damen China dem Beispiel der Kaiserin-Regentin folgen würden. Diese dankte huldvoll. Lady Macdonald stieg dann, gefolgt von den übrigen Damen, die Stufen zum Thron hinunter und verneigte sich vor dem Kaiser und der Regentin. Letztere stellte jeder Dame einen goldenen Ring mit Perlen besetzt an den Finger. Perlen gelten in China als der vornehmste Schmuck und werden höher geschätzt und bewertet als alle Edelsteine. Dafür waren z. B. auch die Orden, die nach dem Empfang des Prinzen Heinrich durch die Kaiserin-Witwe an die Kaiserin Friederich, die Kaiserin Auguste Victoria und die Prinzessin Heinrich gespendet wurden, mit herzlichen sehr großen Perlen besetzt. Hierzu gab es die Damen sich in die austretende Halle, wo ein luxuriöses Frühstück serviert wurde, bei welchem Prinzessin Tsching den Vorzug führte. Die Dolmetscher fröhlichten an einem kleinen Tisch. Die Damen wurden dann ins Nebenzimmer geführt zu einer kurzen Rast. Bei der Rückkehr in den Saal fanden ihn die Damen mit Prinzessinen und Palastbeamten gefüllt. Bald danach trat die Kaiserin-Witwe mit der jungen Gemahlin des Kaisers ein. Die Kaiserin-Witwe hat ein entschlossenes Gesicht, aber gemildert durch ein bezauberndes Lächeln. Entgegen der chinesischen Sitte, der die Kugeln als geborene Wünschelurkunde überhaupt nicht holdigt, ist ihr Gesicht nicht bewölkt. Die Gemahlin des Kaisers ist sehr hübsch, hat aber einen traurigen, gedankten Ausdruck im Gesicht. Die Kaiserin-Witwe unterhielt sich liebenswürdig mit den ausländischen Damen und drückte die Hoffnung aus, daß ihnen ihr Besuch gefallen möge. Als der Tee serviert wurde, rührte sie aus derselben Tasse mit jedem Gesandten. Gleich darauf umarmte sie alle in einem weiblichen Gefühlsauspuff. Die Gesellschaft bog sich sodann zum Theater, durch zahlreiche prächtvolle Gänge. Das Palasttheater ist eine riesige Halle. Die Bühne liegt im Zentrum, umgeben von Logen, die mit Spiegelglas umschlossen sind. Anfangs war die Bühne mit einer Menge höherer Mandarinen angefüllt, welche beim Erscheinen des Kaisers und der Kaiserin-Witwe diese decimal begnügten. Das gesamte Volk dauernde Schauspiel wurde lautstark, auch von Palastbeamten aufgeführt, wie es überhaupt in China keine Schauspielerinnen gibt, sondern auch die Frauenrollen von Männern gespielt werden. Danach folgten acrobatische Vorstellungen, wonach die Gesellschaft in den Speiseraum zurückkehrte, wo ein wunderbares Menü von chinesischen Süßigkeiten, Thee und Wein serviert wurde. Später erschien die Kaiserin-Witwe abermals, verabschiedete sich von den Damen und sprach die Hoffnung aus, sie wiederzusehen. Alle Damen erhoben Beweise. Dann wurden sie mit demselben Ceremoniell zurückgeführt. Die Kaiserin-Gemahlin gab sich durchweg äußerst herzlich.

Politische Rundschau.

Chemnitz, 17. Dezember 1898.

Deutsches Reich.

Gegenüber der Mittheilung der „Voss. Zeit.“, es verlautet in Abgeordnetenkreisen, daß der Oberpräsident v. Möller wegen der von ihm in Schleswig-Holstein verfügten Ausweisungen keineswegs des Rückhalts an entscheidender Stelle sicher sei und deshalb an seinen Rücktritt denkt, schreibt die „Nord. Allgemeine Zeitung“, es sei in Regierungskreisen nicht das Verlangen von einem Gegensatz zwischen Herrn v. Möller und dem Staatsministerium bekannt. Die preußische Regierung werde im Landtag für Möller's Ausweisungspolitik in Nord-Schleswig unzuwenden eintreten, wie zweifellos der Oberpräsident bei dem thalhaften deutschen Vorgehen steht sowohl die Regierung, als auch den bei Weitem größten Theil des deutschen Volkes hinter sich habe.

Die Kaiserstadt „Hohenzollern“, deren Ausbau und Ausbildung im Bauhaus der Kaiserwerft in Kiel in Angriff ge-

nommen ist, soll im März 1899 fertiggestellt sein, wie verlautet, um nach dem Mittelmeer zu gehen und dort dem Kaiser zu der beabsichtigten Italienreise zur Verfügung zu stehen.

Die Vereinigung der Stofffabrikanten in Crefeld beschloß einstimmig, die neuen Forderungen der Arbeiter zurückzuweisen und überhaupt nur dann wieder in Verhandlungen einzutreten, wenn die Arbeiter, die zum größten Theil kontraktbedingt sind, die Arbeit wieder aufnehmen. Die Weber halten an den von ihnen gestellten Bedingungen fest. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung stellte Beigeordneter Bertram mit, es seien von Arbeitswilligen Besuche im Polizeizuschlag gestellt worden. Daraufhin seien die Beamten angewiesen worden, unter allen Umständen Arbeitswillige zu schauen und vor thätsigem Bekleidung zu bewahren.

Aus Heilbronn wird vom 16. d. M. geschrieben: Bei der heutigen Weiterverhandlung des Prozesses wegen der Strafenunruhen vom 24. Juni wurden die Angeklagten Bösekt und Rothenbacher freigesprochen. Die Angeklagten Schmecht und Häber erhielten wegen Anfangs 2 Monate 15 Tage Gefängnis, die durch die Untersuchung fast als verbüßt erachtet wurden.

Der Arbeitsmarkt im November zeigt trotz der günstigen Konjunktur in vielen Industriezweigen ein ungewöhnliches Ausmaß der Arbeitssuchenden, wenn auch nicht in dem Maße, wie im gleichen Monat des Vorjahrs. Es ist dies eine alljährliche Errscheinung, wie sie vielfach durch den Wechsel der Jahreszeit, die Ende der Sommeraison verursacht ist. Auch die Entlassungen von Willkür belasten das Angebot auf dem Arbeitsmarkt im Monat November. Diese Lage des Gesamtmarktes steht wesentlich von dem Arbeitermangel ab, der noch für verschiedene Gewerbe, wie Bergbau, Eisenindustrie etc., zu konstatieren ist. Die Verschiedenheit der Lage tritt besonders deutlich in den Berichten über die einzelnen Gewerbe (Bergbau, Baugewerbe, Tegernseer Industrie etc.) hervor, wie sie die Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ jetzt eingeführt hat.

Nach den Ergebnissen der Arbeitsnachschreibverwaltungen, wie sie jetzt ebenfalls in der genannten Zeitschrift veröffentlicht werden, beworben sich nur 100 offene Stellen 135,7 Arbeitsuchende gegen 145,7 im gleichen Monat des Vorjahrs. Von 56 vergleichbaren Berichten weiter im Vergleich zum Vorjahr 34 eine Abnahme und nur 19 (+ 3 ausländische) eine Zunahme des Antranges auf.

Abnahme: Bremen, Frankfurt a. O., Kiel, Halle a. S., Hannover, Düsseldorf, Dortmund, Essen a. R., Düsseldorf, W. Gladbach, Düsseldorf, Kreuznach, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Kaiserslautern, Heidelberg, Schopfheim, Düsseldorf, Coburg, Bamberg, Konstanz, Ludwigshafen, Eßlingen, Neuttingen, Göppingen, Schw. Hall, Heilbronn, Ulm, Würzburg, Augsburg.

Zunahme: Bozen, Berlin, Bielefeld, Quedlinburg, Erfurt, Bielefeld, Minden, Köln, Trier, Biechen, Worms, Straßburg, Lahr, Freiburg i. Br., Pforzheim, Stuttgart, Füch, Nürnberg, München, Brünn, Graz, Bern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Während von jugendlicher Seite forderten, daß die Nachrichten von den geplanten Annexionen versucht werden könnten und zwischen Deutschen und Tschechen jeder Begründung entbehrt, plädiert nunmehr der „Pal. Narod“ im Leitartikel mit Nachdruck für eine Verständigung zwischen beiden österreicherischen Nationalitäten in der Richtung der Selbstbestimmung in kulturellen und nationalen Angelegenheiten.

Italien. Das Aufsehen von Carlos' um eine Audienz beim Papst ist abschlägig bezeichnet worden.

Frankreich. Aus Paris wird unter dem 16. d. M. gemeldet: Die hierher gemeldeten Neuverhältnisse Kaiser Wilhelms gegenüber dem Präsidium des Reichstags über die drohende Verhinderung der englisch-französischen Beziehungen haben eine starke Beunruhigung hervorgerufen, der eine halbmäßige Mittheilung entgegenstellt, wonach jene Neuverhältnisse wohl nur den Zweck hatten, den Reichstag für die Billigung der Heeresverstärkung geneigter zu stimmen.

Wegen des gegen Christian Sterkowicz verübten Vertrugs erließ der Untersuchungsrichter Berthold gegen Major Sterkowicz einen regelrechten Haftbefehl. Die Grenzbehörde wurde entsprechend verständigt.

China. Prinzessin Heinrich ist in Hongkong eingetroffen; sie wird das Weihnachtsfest mit dem Prinzen Heinrich selbst verbringen. Ein Haus für das prinzliche Paar ist bereits gewichtet. Im Februar wird die Weiterreise nach Kina stattfinden.

Schwurgerichte und politische Verbrechen.

Es ist eine alte Forderung des Radikalismus, daß politische Verbrechen aller Art den Schwurgerichten zugewiesen werden sollten, weil diese vornehmlichst darüber entscheiden würden, als im Dienste des Staates befindliche Richter. Die methodistische Entscheidung des Heilbronner Schwurgerichts in der Angelegenheit des bekannten Wahlkawalls hat gezeigt, wie berechtigt der Staat ist, wenn er sich dieser Forderung widersetzt, und wie unrichtig die Voransetzung ist, daß Geschworene gerade bei politischen Vergehen eine Gewähr für unbedingtes Urteil bieten. Die Geschworenen haben verneint, daß Aufschluß vorliege, und haben groben Unzug angenommen. Nun war nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme nicht daran zu zweifeln, daß Aufschluß vorlieg. Der § 115 des Strafgesetzbuchs besagt: „Wer an einer öffentlichen Zusammenkunft, bei welcher eine der in den §§ 113 und 114 bezeichneten Handlungen (der hier in Frage kommende § 113 behandelt den gewalttamen Widerstand gegen in rechtsschädiger Ausübung ihres Amtes befürchtete Beamte bzw. den thätslichen Angriff auf Beamte) mit vereinten Kräften begangen

wird, theilmimmt, wird wegen Aufschluß mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft.“ Der zweite Theil des Absatzes steht eine noch schwerere Strafe für die Adelsfahne und diejenigen Auführer, die bei dem Aufschluß den Beamten widerstand leisten oder sie angreifen, vor. Nun muß man den Kawall in Heilbronn ungewöhnlich als Aufschluß ansehen, denn der Widerstand gegen die Beamten war so nachhaltig, daß die Polizei und Gendarmerie nicht ausreichten und militärische Hilfe nachgesucht werden mußte. Auch das Militär konnte erst nach Anwendung von Gewalt Ruh schaffen. Es wurde mit Ausfeuer mit „Preußensabotage“, schlägt die „Hunde tot“, empfangen. Es wurde ferner mit Steinen nach dem Militär geworfen und mit Messern nach den Soldaten geschossen. Damit war sowohl der Thatsand des § 113 erschöpft, wie derjenige des § 115, daß es sich nicht um einen einzelnen, sich der geordneten Behörde widerlegenden Missbrauch handelte, sondern um eine gemeinsame Zusammenrottung. Einige der Angeklagten haben auch zugegeben, daß sie selbst mit Steinen geworfen haben.

Bei diesen Angeklagten war es also gewöhnlich ungewöhnlich, daß sie sowohl nach § 113 wie nach § 115 Absatz 1 und 2 zu bestrafen gewesen wären. Die einzige Möglichkeit wäre gewesen, daß die Geschworenen mildere Umstände bei diesen Angeklagten hätten annehmen können, und dann hätte gemäß § 116 Absatz 2 auf Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten erkannt werden dürfen. Bei allen anderen Angeklagten konnte nur Zweckfrei vorliegen: entweder mußte angenommen werden, daß sie sich an dem Aufschluß nicht beteiligt hatten, und dann waren sie freizusprechen, oder es war als festgestellt anzusehen, daß sie an dem Aufschluß teilgenommen hatten, und dann waren sie aus § 115 zu bestrafen. Ein Drittes gab es juristisch nicht, bei dem bloßen Vorliegen des Thatsandes des Aufschlusses war die Verurteilung wegen groben Unzugs selbst ein großer Unzug. Aus der Motivierung des Strafbewilligung durch den Vorsitzenden geht klar hervor, daß der Geschäftshof von dem Heilbronner Geschworenen überzeugt war, da aber bekanntlich in Schwarzwälderischen der Geschäftshof nur Urtheile ablehnen kann, bei denen ein Rechtsstreit um Ungewissheit des Angeklagten begangen worden ist, so war er in diesem Falle dem Wahrspruch der Geschworenen gegenüber ohnmächtig. Wie ist nun die Entscheidung der Heilbronner Geschworenen zu erklären? Der „Vorwurf“ gibt eine richtige, aber für die Geschworenen nicht schwierliche Erklärung, wenn er sagt: „Der Urtheilspruch des Geschworenen enthält eine deutliche Verurteilung Hegelmair's“ (wegen dessen Wahl bestimmt die Unrechtsaufsicht). Die Heilbronner Geschworenen haben sich nicht vom Rechtsstandpunkt, sondern von politischen Rücksichten leiten lassen. Ein erheblicher Theil der Eingesetzten des Landgerichtsbezirks Heilbronn gehört der demokratischen Partei an, die den Wahlkreis ja auch in mehreren Legislaturperioden hintereinander besessen hat. Gewisselos haben sich unter den Geschworenen viele Anhänger der üblichen Volkspartei befunden. Es soll nicht gesagt werden, daß die Geschworenen absichtlich das Recht gebeugt hätten, aber sie befinden sich eben von vornherein in der Stimmung, die Angelegenheit so mild als nur möglich zu betrachten. Und das ist eben die Gefahr, die in der Entscheidung von Strafthäfen politischen Anstrichs durch Schwurgerichte liegt.

Umfahran im Lande.

Freiberg. Der Korbmacher Claus in Röderhain, gegen den am Freitag Vormittag vor dem hiesigen Landgericht Verhandlung wegen Insults anstand, hat am Donnerstag Abend seine Eltern getötet, um die es sich in dem Prozeß handelt, zu ermorden versucht. Mit einem Messer brachte er ihre schweren Verletzungen bei.

Brockenhain. Ein frecher Diebstahl wurde dieser Tage auf dem hiesigen Postamt ausgeübt. Ein Knabe war gerade mit dem Aufzähler von Geld beschäftigt, als ein junger Mensch eilig an ihn herantrat und sagte: „Komm' mal schnell raus, Deine Mutter ist draußen.“ Der Knabe warf das Geld rasch wieder in seinen Beutel und ging mit in den Vorraum. In Ruhe hatte ihm der Unbekannte den Beutel entriß und war verschwunden, ehe sich der Posthofsleute von seinem Schreien erholen und nach Hilfe schreien konnte. Der Thüter wurde von der Polizei in einem Schwerverhör ermittelt und verhaftet, auch das Geld wurde bei ihm noch vorgefunden.

Marlenberg. Herr Dr. med. Oppelt siebt am 1. Januar nächsten Jahres als Bezirkärzt hierher über.

Annaberg. Am Freitag stand vor dem hiesigen Schwurgericht Termin an in der Privatlage des Herrn Stadtbaumeisters Alfred Graef gegen die Herren Bannmeister Enders und Biedalmeister Dr. Fisch. In demselben ist folgender Vergleich geschlossen worden. Im Interesse des Bürgerlichen Friedens der hiesigen Stadt einigen sich beide Parteien dahin: Die Angeklagten erklären, daß sie die Qualitätsleistung und Wahrheitsliebe des Schwurgerichts zu bezeugen im Grunde mehr haben. Privatläger nimmt dies an und zieht nunmehr die Privatlage zurück.

Wolkenstein. Die Baumwollspinnerei Klömer's Söhne, welche im April vorigen Jahres durch feuergefährliches Gebäude leidet, ist durch das dorfliche Beschäftigten jugendlichen Arbeiters total zerstört wurde, und damit weit über eine halbe Million Schaden erlitten, ist nun nach deiner 1½-jähriger Dauer wieder so weit aufgebaut worden, daß der Betrieb aufgenommen werden konnte.

Wettin. Nicht thener zu stehen gekommen sind einem hiesigen Fleischhauer seine von Braunschweig bezogenen Wurstwaren. Er ließ die, um hier die Steuer zu umgehn, von einem Bekannten in Görlitz bestellen und holte sie dann von denselben ab, um sie nun hier in Wettin zu verkaufen. Diese Schmuggelset hat ihm die hohe Geldstrafe von 500 M. eingebrochen.

Reichenbach i. B. Der älteste Einwohner hiesiger Stadt, der frühere Tuchmacher und spätere Sabatini'sche Herr Meister Karl Friedrich Geschwind, ist am Donnerstag Nachmittag in einem Alter von über 92 Jahren sonst verschieden. Derselbe war ein